Kursaal-Stube Bern

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **33 (1943)**

Heft 47

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-649632

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Die Fensterfront der Stube, in der das Hochtäfer und die Deckenbalken sehr schön zur Geltung kommen

Kursaal-Stube Bern

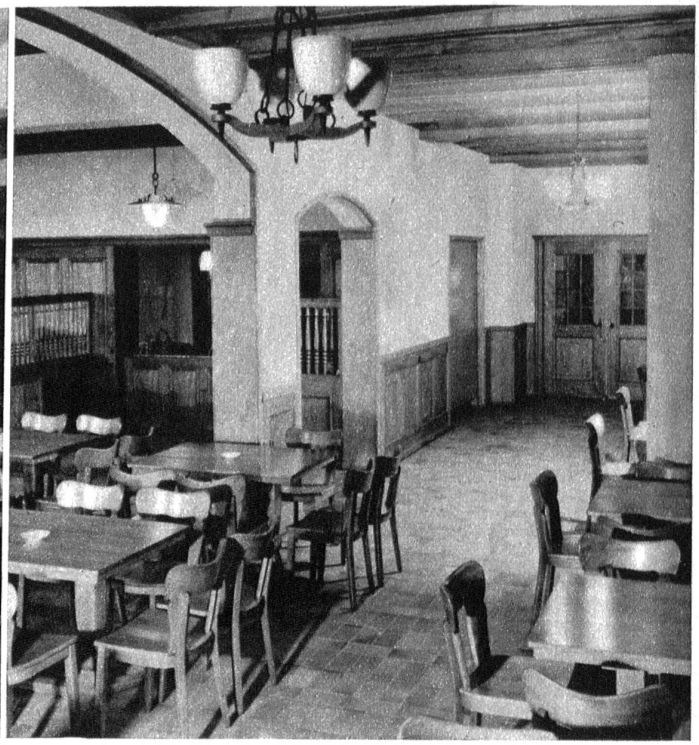
Jedermann, der etwa gesellige Grossanlässe im Kursaal Bern mitmachte, kannte sie, die sogenannte Bierschwemme im Untergeschoss des Festsaales: Ein primitiver Raum, roh verputzt und provisorisch für Besucher in vorgerückter Stunde und entsprechender Stimmung hergerichtet, in deren Vorraum zeitweise, je nach Art der stattfindenden Volksbelustigungen auch Schiessbuden und Ballwerferspiele aufgeschlagen waren.

Vor Jahren fanden dann einige Studenten, die diesen Raum wegen seiner sturmfreien Lage besonders schätzten, dass derselbe durch geeignete Wandmalereien wesentlich stimmungsvoller gestaltet werden könnte. Und kaum gedacht, hatten sie das Werk auch schon vollbracht. Mit humorvollen figürlichen Darstellungen in bunten Farben brachten sie auch den vergrämtesten Pessimisten zu einem temperierten Lächeln. Sie erbrachten damit den Beweis, dass nicht nur ausgesprochene Kunstjünger, sondern auch Studenten der verschiedenen Fakultäten leicht verständliche Malereien an die Wand zaubern können.

Schon seit Jahren befasste sich der Verwaltungsrat der Kursaal-Bern-AG. mit dem Gedanken, diesen Raum gelegentlich in ein gemütliches Gesellschaftslokal ausbauen zu lassen und erteilte auch einen diesbezüglichen Auftrag Herrn Architekt A. Schuppisser, der ihn programmgemäss zur Ausführung brachte. — Die Holzbalken und getäferten Decken, das Hochtäfer im grossen Raum und das Brusttäfer in der Eingangspartie, sowie alle übrigen Schreinerarbeiten sind in sattbraun gebeiztem Tannenholz ausgeführt. Der Boden beim Eingang und die Treppe zu den Toiletten bestehen aus Klinkerplatten, der übrige Boden in Eichenparkett mit grosser Felderteilung. Die Beleuchtungskörper sind in Eisen handgeschmiedet und teilweise mit Holz kombiniert, und erhalten dadurch eine innigere Beziehung zum allgemeinen Charakter des Lokales. — Als Fenstervorhang wurde ein sattgrüner Stoff mit bäuerlicher roter Stickerei gewählt. — Bei der Umgestaltung des Lokales wurde auch darauf Rücksicht genommen, dass der Einbau einer temporären Bühne möglich ist. Die Aufstellung dieser Bühne ist bei der grossen Bogenöffnung gegen die Eingangspartie vorgesehen.

Trotz der weitgehenden baulichen Umänderungen konnte die «Kursaal-Stube» — dies soll künftig der Name dieses Lokales sein — die ein Fassungsvermögen von maximum 300 Personen hat, in zweieinhalb Monaten fertiggestellt werden, wobei zwanzig Firmen der Baubranche mitwirken konnten.





Teilansicht der Kursaal-Stube: Partie gegen den Schankraum

Rechts:

Am Abend werden die Vorhänge zugezogen, der sattgrüne Stoff mit Stickerei wirkt wohnlich und ist der braunen Farbe der Einrichtung angepasst. Deutlich merkt man den Uebergang des Klinkerbodens zum Eichenparkett mit grosser Federteilung

(Photos Thierstein)



Links aussen: Der vordere Teil der Stube bietet neben schönem architektonischem Stil noch die Möglichkeit, als Bühnenraum gegen den Saal zu dienen. Durch kleine technische Handgriffe ist das leicht und ohne Zeitverlust zu bewerkstelligen. — Links: Das Brusttäfer der Eingangspartie gleicht sich dem Stil an und das sattbraun gebeizte Tannenholz wirkt warm und gediegen. Der Boden besteht hier aus Klinkerplatten